

Zur Kritik der Polizei

Konzept für ein autonomes Tutorium am Fachbereich 08

Die Kritik der Institution Polizei ist durch die wiederholten Tötungen von Personen of Color in den USA zunehmend in den Fokus einer öffentlichen Debatte geraten. Die Diskussion konzentriert sich nicht selten auf individuelles Fehlverhalten und den Rassismus einzelner Polizeibeamter. So notwendig eine solche Kritik ist, muss sie mit einer strukturellen Kritik des Prinzips Polizei einhergehen, wenn sie das Problem grundlegender angehen möchte. Wie Alex Vitale in seinem Buch „The End of Policing“ schreibt, sind es nicht die konkrete Ausgestaltung der Arbeit der Polizei oder individuelles Fehlverhalten, die sie zu einer problematischen Institution machen. Sein Argument ist, dass bereits die Funktion und Struktur der Polizei sie zu einer gewaltvollen und entgrenzten Institution machen, die soziale Ungleichheit reproduziert.

Das Tutorium soll dazu dienen, sich einen Überblick über sozialwissenschaftliche und philosophische Kritiken der Polizei zu verschaffen. Hierbei dürfte es besonders interessant sein, die Verschränkung verschiedener Aspekte der Polizeikritik zu untersuchen und zu einer intersektionalen Kritik der Polizei zu verdichten. Im Tutorium sollen zu diesem Zweck unterschiedliche Texte und Autor*innen gelesen und diskutiert werden, wobei die genaue Auswahl gemeinsam im Tutorium erfolgen soll. (Als exemplarische Vorschläge sollen die unten genannten Texte dienen.) Je nach den individuellen Wünschen des Tutoriums können auch andere thematisch passende Texte gelesen werden, die noch nicht auf der Literaturliste aufgeführt sind. Ebenso können bestimmte Themenbereiche gekürzt oder aber detaillierter behandelt werden.

Die (Sozial-) Philosophie beschäftigt sich nicht erst seit der aktuellen Debatte mit einer Kritik der Polizei. In seinem 1921 veröffentlichten Aufsatz „Kritik der Gewalt“ leistet Walter Benjamin eine erste fundamentale Kritik der Polizei, die nicht nur einzelne polizeiliche Verfehlungen, sondern Struktur, Funktion und Wirkungsweisen der Polizei als gewaltproduzierender Institution thematisiert. Während Benjamins Entwurf noch skizzenhaft bleibt, haben andere Autor*innen sich mit dem Thema aus verschiedenen Perspektiven und in wechselnder Radikalität bei seiner normativen Bewertung auseinandergesetzt.

Besonders prominent hat Giorgio Agamben die Kritik Benjamins aufgegriffen und mit seiner Theorie des Ausnahmezustands verknüpft. Beide vereint eine Analyse der Polizei als einer Instanz, die sich schon aus strukturellen Gründen zum Souverän aufschwingt und der demokratischen Kontrolle entzieht. Dieses Moment der Selbstermächtigung der Polizei zu einer souveränen Gewalt, der es an wirksamen Kontrollen fehlt, bzw. deren Funktionsweise sie von vorneherein unmöglich macht, wurde auch von anderen Autor*innen aufgegriffen, modifiziert und vertieft. Im Fokus standen hierbei vor allem polizeiliche Beurteilungsspielräume, die Ausübung von Ermessen und die mit der Konkretisierung abstrakter Normen verbundene auslegende Konkretisierung rechtlicher Normen in der

polizeilichen Praxis. Für den deutschen Kontext haben dies etwa Johannes Feest und Erhard Blankenburg durch die Prägung des Begriffs der Definitionsmacht der Polizei schon Anfang der 1970er Jahre problematisiert. Für den angloamerikanischen Kontext ist insbesondere Jerome Skolnicks Studie „Justice without Trial“ zu nennen. Weitere Autor*innen, die sich mit diesem Problemkreis auseinandergesetzt haben, umfassen beispielhaft Fabien Jobard, Daniel Loick, Egon Bittner oder Jean-Paul Brodeur.

Über solche allgemeinen strukturellen Kritiken hinaus, lässt sich der Fokus einer Kritik der Polizei auch auf die Ausgrenzungen legen, die sie produziert. So beschäftigt sich exemplarisch Mark Neocleous mit dem Zusammenhang von Polizei, Sicherheit und Kapital. Polizei kann demnach als eine Institution beschrieben werden, die für die Herausbildung einer kapitalistischen Ordnung und ihrer gewaltvoll produzierten und aufrechterhaltenen Klassenstruktur unverzichtbar ist.

Ebenso lässt sich die Polizei in Hinblick auf rassistische Ausgrenzung kritisieren. Das kann in mehrfacher Hinsicht geschehen. Erstens zeigt sich auf einer soziologisch-ethnographischen Ebene immer wieder, dass die Polizei rassistische Kriterien zum Ausgangspunkt ihres Handelns macht, wie es neben anderen Didier Fassin in seiner Studie „La Force de l'ordre“ am Polizeialltag in den Pariser Banlieus aufzeigt. Zum anderen kann der Rassismus der Polizei aus einer historischen Perspektive thematisiert werden. Beispielsweise zeigt Sally Hadden in ihrem Aufsatz „Sklavenpatrouillen und die Polizei“ die enge geschichtliche Verflechtung des Rassismus und der Polizei in den USA auf. Bei beiden Zugängen wird deutlich, dass Polizei und Rassismus nicht zufällig und ausnahmsweise verbunden sind, sondern dass die Polizei in der Geschichte des Westens schon immer eine weiße Institution ist, die Sicherheit und Ordnung in einer Gesellschaft herstellen will, deren Herrschaftsordnung auch nach rassistischen Kriterien strukturiert ist.

Ein weiterer Aspekt der Kritik an der Polizei betrifft ihr Verhältnis zur Männlichkeit. Der Beruf des Polizeibeamten ist mit bestimmten Konzepten von Männlichkeit verknüpft, die Rafael Behr in seinem Buch „Cop Culture“ als Krieger-, Beschützer- und Jägermännlichkeit beschrieben hat.

Literaturliste

- Agamben, G. (2006). Souveräne Polizei. In *Mittel ohne Zweck. Noten zur Politik* (2. Aufl., S. 91–94). Diaphanes.
- Behr, R. (2000). *Cop culture – Der Alltag des Gewaltmonopols: Männlichkeit, Handlungsmuster und Kultur in der Polizei* [PhD Thesis].
http://scans.hebis.de/HEBCGI/show.pl?09000896_toc.pdf

- Benjamin, W. (1991). Zur Kritik der Gewalt. In R. Tiedemann & H. Schweppenhäuser (Hrsg.), *Gesammelte Schriften: Bd. II.1* (S. 179–203). Suhrkamp.
- Bittner, E. (1970). *The Functions of the Police in Modern Society*. National Institute of Mental Health.
- Brodeur, J.-P. (1984). La police: Mythes et réalités. *Criminologie*, 17(1), 9–41.
- Brodeur, J.-P. (2010). *The Policing Web*. Oxford University Press.
- Fassin, D. (2013). *Enforcing Order. An Ethnography of Urban Policing*. Polity.
- Feest, J., & Blankenburg, E. (1972). *Die Definitionsmacht der Polizei: Strategien der Strafverfolgung und soziale Selektion* (Bd. 1).
http://scans.hebis.de/HEBCGI/show.pl?03147368_toc.pdf
- Hadden, S. E. (2018). Sklavenpatrouillen und die Polizei: Eine verwobene Geschichte der Rassenkontrolle. In D. Loick (Hrsg.), *Kritik der Polizei* (S. 77–94). Campus.
- Jobard, F. (2013). Zur politischen Theorie der Polizei. *WestEnd*, 10(1), 65–77.
- Loick, D. (2010). But who protects us from you? In jour fixe initiative berlin (Hrsg.), *Souveränitäten. Von Staatsmenschen und Staatsmaschinen*. Unrast.
- Loick, D. (2018). Was ist Polizeikritik? In D. Loick (Hrsg.), *Kritik der Polizei* (S. 9–35). Campus.
- Neocleous, M. (2018). Security and Police. In B. Best, W. Bonefeld, & C. O’Kane (Hrsg.), *SAGE Handbook of Frankfurt School Critical Theory* (Bd. 2, S. 886–898). SAGE.
- Reiner, R. (2000). *The Politics of the Police*. Oxford University Press.
- Skolnick, J. H. (2011). *Justice Without Trial. Law Enforcement in Democratic Society* (4.). Quid Pro Books.
- Thompson, V., & Loick, D. (2018). „There is no justice, there is just us!“. Ansätze zu einer postkolonial-feministischen Kritik der Polizei am Beispiel von Racial Profiling. In *Kritik der Polizei* (S. 197–219). Campus.
- Vitale, A. S. (2018). *The End of Policing*. Verso.